

Wo ist sie?

in Kyōto

Sie ist im ~~blauen~~ Krug und
in der Verschollenheit der Sonate.
Im Zittern des Wintergrases,
~~und~~ in der Hahnenkraut.

~~Reise~~ auf den roten Morgen
Sie ist ~~im Rosenmais~~
der Muttergottes im Bildstock, ~~in den~~ ^{in den Gewölben} ~~an~~ ^{an} Ruf von Rothaug,
in den rauen Kanten der Bretter auf dem Holzplatz,
im ~~wirren~~ Muster der Kieselsteine.

Sie ist, sie ist - ~~Reise~~ ^{Reise} Kyōto:
Such weiter.
Laß es mich wissen, wenn du
sie fandest.

FELICIE ROTTER: Wo ist sie?

Typoskriptblatt mit hs. Korrekturen

Von Kürze und Gegenwärtigkeit sollten die Gedichte Felicie Rotters (1916–1982) bestimmt sein. Das Haiku galt der Schriftstellerin und bildenden Künstlerin als ästhetisches Vorbild und auch thematisch sind ihre Gedichte mit der japanischen Kurzform verwandt: Die Beobachtung der Natur, die Vergänglichkeit und der Jahreszeitenbezug sind auch in »Wo ist sie?« bestimmend.

1916 als Tochter der Schriftsteller Julius Pupp und Geraldine Erben geboren und in Wien aufgewachsen, lebte Felicie Rotter seit 1947 in Salzburg. Als junge Meisterschülerin bei Alexander Rothaug beschäftigte sie sich mit Akt- und Portraitmalerei und auch das Gedichteschreiben war fester Bestandteil der Erziehung im Hause Pupp. Später schrieb Felicie Rotter auch Prosa: Zwei Romane *Der Andere* (1953) und *Das Blutsiegel* (1957) und zahlreiche Kurzgeschichten wurden veröffentlicht. Im Nachlass der Autorin am Literaturarchiv Salzburg finden sich weitere unpublizierte Texte, etwa ein umfangreiches Typoskript zum Roman *Die grauen Schwäne*. Durch den Bekannten Günter Eich kam sie außerdem zum Schreiben von Hörspielen, die mehrfach ausgezeichnet wurden (u.a. Hugo von Montfort Preis für das Hörspiel *Echo* 1962).

Für ihren unveröffentlicht gebliebenen Gedichtband *In den Gewölben des Minotaurus* erhielt Felicie Rotter 1967 gemeinsam mit Gundl Nagl und Franz Braumann den Georg-Trakl-Preis für Lyrik. Zahlreiche Typoskriptseiten und handschriftliche Notizen zu den Gedichten sind in 18 erhaltenen Mappen überliefert. In einer Mappe mit der Aufschrift »Notizen und alte Gedichte« ist das nicht datierbare »Wo ist sie?« zu finden. Wie viele andere Gedichte Felicie Rotters ist auch dieses geprägt von existenziellen Fragen. Anlässlich der aufgeheizten Modernismus-Debatte nach der Trakl-Preis-Verleihung an Gundl Nagl hält Felicie Rotter in einer Rede zum »Gedicht – heute« programmatisch fest: »Das nicht in Worte faßbare muss im Gedicht gegenwärtig werden.«

Dass Felicie Rotter Gedichte auch von Schriftstellerkolleginnen geschätzt wurden bezeugt die im Nachlass überlieferte Korrespondenz. Als Reaktion auf den 1960 veröffentlichten Gedichtband *Schnee und Nüsse* schreibt Ilse Aichinger an Felicie Rotter: »Zugleich scheint es mir aber auch, als wäre das kein Zufall (oder doch einer, aber ein richtiger) und dieser stille verschneite Nachmittag genau der geeignete, um Ihnen zu sagen, wie nah mir Ihre Verse sind, wie sehr sie dem schönen Titel des Bandes gewachsen sind – um Ihnen zu danken für >Schnee und Nüsse<. Ich habe sie wie die Notenschrift einer schönen vertrauten Musik gelesen (so vertraut wie das >Fremde< oft sein kann) und sie werden mir nahe bleiben.«

(Lina Maria Zangerl)